Von Menschen und Verkehrsmitteln : Kultur auf vier Rädern : eine Fahrt im VW Sirocco

Autor(en): **Hegnauer, Phillipp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **103 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-176263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Fahrt im VW Scirocco

Kultur auf vier Rädern

Ulrich Binder ist Künstler, Bildforscher, Publizist, Kurator – und fährt ein Auto, das seinem Ruf gemäss gar nicht zu ihm passt. Auf einer idyllischen Fahrt um den Zürcher Uetliberg erzählt er, wie er dazu kam und auf welche Gedanken es ihn bringt.

Philipp Hegnauer, Zivildienstleistender beim Schweizer Heimatschutz

Mitten im Stadtverkehr warte ich auf meinen Gesprächspartner. Gesehen habe ich ihn noch nie, als er auftaucht erkenne ich ihn aber sofort – oder: sein Auto, einen VW Scirocco, bescheidenes Sportcoupé aus den Achtzigern. Das muss er sein, der da am Steuer sitzt, denn das Modell ist selten geworden.

Künstler im Landbubenferrari

Gekauft hatte er es noch relativ unbefangen. Er brauchte ein Auto, und dieses war als Occasion billig zu haben. Schön fand er es zwar auch, aber es sollte ja vorerst seinen Zweck als Transportmittel erfüllen. Als er es später wieder loswerden wollte, hoffte er, beim einzigen Schweizer Scirocco-Club einen Käufer zu finden und trat in Kontakt mit dessen Vereinspräsidenten, einem überraschend «jungen, netten Mann, der ein ästhetisches Verhältnis zu seinem Auto pflegte». Mit ihm diskutierte er die sinnlichen Qualitäten dieser Maschine – Materialien, Farben, Geräusche, die es genau so bei keinem anderen Modell gab. In Binders Umfeld galt der Scirocco nach wie vor als «Landbubenferrari» – umso grösser die Verwirrung, als er das Auto behielt. Der junge Herr wollte es ihm nämlich nicht abkaufen, denn sonst würde ein Exemplar weniger dieses schönen Modells die Strassen zieren. Aus diesem Grund unterstützte er sogar aktiv die Erhaltung des Fahrzeugs, indem er Binder den Zugriff auf sein privates Ersatzteillager anbot und mit Ratschlägen weiterhalf.

Keine wahre Leidenschaft

Dieser fährt den Scirocco mittlerweile «mit einigem Vergnügen». Er erinnert sich etwa an eine Fahrt durchs Engadin, wo die eigenartige Farbe seines Autos mit der welken Graslandschaft eine unvergessliche Stimmung erzeugte. Doch Leidenschaft verbinde ihn wohl keine mit dem Fahrzeug. «Ein Auto ist immer auch eine Belastung für die Umwelt. Ich würde sofort ein gutes Dreiliter-Modell kaufen, sobald es eines gibt – das dürfte dann auch hässlich sein.» Ein Auto als sinnliches Objekt zu schätzen und gleichzeitig die Verantwortung für den Schaden zu akzeptieren, den es verursache, schliesse sich ja nicht aus, «gibt es doch viele Dinge und Erfahrungen, die zweifellos schön, aber langfristig wenig zuträglich sind». Es gebe nicht nur die Möglichkeit der Wahl zwischen dem Bedürfnis, die Potenz seines Verkehrsmittels zu zeigen, und der Beteuerung, sich allein mit seiner Funktion zu begnügen.

Häuser und Autos, Stadt und Verkehr

Neben Ästhetik und Nutzen des einzelnen Fahrzeugs interessiert den Fotografieforscher vor allem auch das Verkehrsbild als Ganzes. Viele Privatfahrzeuge stehen die meiste Zeit irgendwo sichtbar auf der Strasse, bilden ein eigenes architektonisches Ornament und sind insofern Teil einer Öffentlichkeit. Der allgegenwärtige Strassenverkehr hat wohl im Alltag grosse Bedeutung für die Menschen und ist dennoch selten Objekt von Fotos – etwa im Gegensatz zur Architektur. Warum schützt man ganze Stadtbilder, nicht aber Verkehrsbilder? Könnte man nicht z. B. Parkfelder in historisch geschlossenen Quartieren für Fahrzeuge derselben Generation reservieren? Oder sie farblich differenzieren und für Wagen entsprechender Farbe gebührenfrei zur Verfügung stellen, damit Fassade und Parkwagenkolonne aufeinander abgestimmt sind? Dies sind nur Gedankenspiele – schliesslich wird auch über Möbel im öffentlichen Raum diskutiert. Wie diese sind Automobile kaum einzeln anzutreffen, ausser in der Werbung. «Meine Studenten und ich haben uns auch schon überlegt, wie man Autos gestalten müsste, damit sie, wie die Stühle einer Mehrzweckhalle, in der Menge gut aussehen.»

Ulrich Binder sprudelt vor Ideen. Vielmehr als ein Interview mit einem Autofahrer ist es ein Sinnieren mit einer aufgeschlossenen Persönlichkeit geworden. Unterwegs auf sommerlichen Landstrassen, mit Wind im Haar und dumpfem Motorengebrumm im Ohr, beginne ich, auch am eigenen Leib zu erfahren, wie dieser Volkswagen zu seinem Kultstatus kam.